

halte es nicht für unwichtig, die Neigung zu dem genannten Fache, welches in der hiesigen Gegend niemals recht einheimisch gewesen, und während der Trennung der Rheinprovinzen von Deutschland gänzlich verabsäumt worden, bey der hiesigen studirenden Jugend anzuregen.

2. Wenn ich gegenwärtig Bonn verliesse, so würden die der hiesigen Universität verliehenen Indischen Druckschriften, wenigstens bis auf den Zeitpunkt einer neuen dießhalb zu treffenden Einrichtung ungenutzt bleiben, da ich hingegen hoffe durch eine Reihe von gedruckten Arbeiten, welche *Typis Regiis* aus einer hiesigen Presse hervorgehen werden, die Bereicherung der Rhein-Universität mit einem noch so seltenen gelehrten Hülfsmittel zu beurkunden. Es ist mir bis jetzt noch nicht gelungen einen Schüler zu bilden, den ich der künftigen Berücksichtigung eines hohen Kgl. Ministerium hätte empfehlen dürfen, da ich jedoch fortwährend unentgeltlich das Sanskrit lehre, so kann ich hoffen, die hiezu erforderliche Verbindung von Talent und Fleiß bei einem Schüler aufzufinden, der in Zukunft meine Bemühungen würde fortsetzen können.

3. Wiewohl ich im Ganzen einer guten Gesundheit genieße, so bin ich doch in den Jahren, wo man das Bedürfniß einer ruhigen, mäßigen und genau geordneten Lebensweise spürt. Diese läßt sich leichter in der Stille und Eingezogenheit einer kleinen Stadt beobachten, als unter den geselligen Annehmlichkeiten der Hauptstadt, denen mich ganz zu entziehen, ein für meine Gesundheit und meine Arbeiten unerläßlicher, aber schwer durchzuführender Entschluß seyn möchte.

4. Die Fortdauer meines Aufenthaltes in Bonn wird für die unternommene Förderung des Studiums der Indischen Sprache und Litteratur vortheilhafter seyn, weil ich von hier aus ohne einen außerordentlichen Urlaub, während der Ferien, mich in wenigen Tagen nach Paris oder London verfügen kann, um die handschriftlichen Vorräthe zu besichtigen und mich mit den dortigen Gelehrten zu besprechen, welches von Berlin aus wegen der weiten Entfernung unmöglich fallen würde.

Ich hoffe das Kgl. Ministerium werde diese gewissenhaft dargelegten Gründe nicht misfällig vernehmen, und erwarte ehrerbietigst dessen hohe Entscheidung über meine definitive Bestimmung.

Sollte meine Anwesenheit in Berlin auf einige Zeit zu irgend einem besondern Zwecke oder Geschäfte für nützlich erachtet werden, so werde ich mich sehr gern auf erhaltenen Befehl dahin verfügen, überhaupt jeden wissenschaftlichen Auftrag bereitwillig übernehmen, welchem Genüge zu leisten in meinen Kräften steht.